

Rezensionen



Grümme, Bernhard: *Bildungsgerechtigkeit. Eine religionspädagogische Herausforderung (Religionspädagogik innovativ, Bd. 7)*, Stuttgart (Kohlhammer) 2014 [254 S., ISBN 978-3-17-024219-7]

Das Thema Bildungsgerechtigkeit erhält in der deutschsprachigen Religionspädagogik zunehmend Aufmerksamkeit. Bereits zu Beginn der Debatte legt Bernhard Grümme mit ‚Bildungsgerechtigkeit. Eine religionspädagogische Herausforderung‘ die erste Monographie zu diesem Thema vor. Was Grümme anstrebt, ist nicht weniger als „einen spezifisch religionspädagogischen Zugang zur Bildungsgerechtigkeit in systematischer Stringenz zu entwickeln.“ (15).

Zur Durchführung dieses Projektes orientiert sich Grümme am methodischen Dreischritt ‚Sehen – Urteilen – Handeln‘ (16): Grümme möchte „sich zunächst von Empirie belehren“ lassen (Kapitel 1), um dann in die Auseinandersetzung mit philosophischen, sozialphilosophischen (Kapitel 2) und theologischen (Kapitel 3) Gerechtigkeitstheorien zu treten. Kapitel 4 dient der Ausarbeitung des Begriffs ‚Bildung‘, welche in Kapitel 5 als Menschenrecht ausgewiesen werden soll. Nach einer erneuten Diskussion der empirischen Befunde in Kapitel 6 soll in Kapitel 7 schließlich eine religionspädagogische Theorie der Bildungsgerechtigkeit entwickelt werden, die in den Kapiteln 8 und 9 auf Handlungsfelder hin konkretisiert wird. Für diese Herkulesaufgabe nimmt sich Grümme 220 Buchseiten.

SEHEN. Das erste Kapitel (‚Empirie‘) stellt die problematische Ausgangslage dar. Grümme stützt sich größtenteils auf Ergebnisse des von der Bertelsmann-Stiftung 2012 herausgegeben ‚Chancenspiegels‘ und identifiziert vier Gruppen, die im Bildungssystem besonders benachteiligt sind: Kinder der Unterschicht, Behinderte, Migranten und Jungen (21–25). Die daran anschließende ‚Ursachenforschung‘ (30–39), die zentrale Mechanismen der Entstehung von Bildungsungerechtigkeit aufdecken müsste, bleibt jedoch hinter dem Diskussionstand in Bildungssoziologie und Erziehungswissenschaft¹ zurück. Allein ‚Bourdieu’s Habitus-Theorie‘ wird eingehender besprochen (35–39). Mit ihm sieht Grümme eine Ursache von Bildungsungerechtigkeit darin, dass alle Schüler/-innen gleich behandelt werden, obwohl sie mit sehr unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen starten (37). Diese These findet auch Eingang in die weitere Argumentation des Buches.

URTEILEN. Zur Urteilsbildung nimmt sich Grümme sechs Kapitel. Davon ist Kapitel 2, in dem philosophische Gerechtigkeitstheorien eingeführt werden (40–87), das umfangreichste. Allein schon wegen des fundierten Überblicks, den das Kapitel über aktuelle Gerechtigkeitstheorien (Rawls, Habermas, Walzer, Nußbaum, Sen, Forst, Honneth, Levinas) bietet, ist es äußerst lesenswert. In Kapitel 3 soll ein theologischer Begriff von Gerechtigkeit ausgearbeitet werden (88–95). Dabei ist die Überschrift (‚Biblische Gerechtigkeit‘) missverständlich, denn es handelt sich hier nicht um eine Exegese, sondern um eine systematisch-theologische Ausarbeitung (was gerade die Referenzliteratur deutlich macht), die gleichwohl auf das biblische Motiv der Sorge Gottes um die Armen rekurriert. Grümme resümiert, dass es bei einem theologischen Begriff von Gerechtigkeit darum gehe, „dass der Mensch aus der ihm von Gott frei gewährten Gabe leben kann.“ (92). Dies gelte es in die Diskussion um Bildungsgerechtigkeit einzubringen.

1 Vgl. etwa Brake, Anna/Büchner, Peter: *Bildung und soziale Ungleichheit. Eine Einführung*, Stuttgart 2012.

Dazu arbeitet Grümme in Kapitel 4 (96–107) den Bildungsbegriff inhaltlich aus. Man merkt dieser knappen, aber dennoch fundierten Darstellung an, dass Grümme bereits eine umfangreichere Untersuchung zu diesem Thema vorgelegt hat.² Dabei orientiert er sich stark an Helmut Peukerts kritisch-transformativem Bildungsverständnis. Bildung müsse „als Befähigung begriffen werden, destruktive Tendenzen zu erkennen, in gemeinsamem Handeln zu überwinden und so [...] individuelles und gemeinsames Leben [...] zu ermöglichen“ (103). Damit werden Bildung und (theologische) Gerechtigkeit in Grümme's Argumentation konstitutiv aufeinander bezogen.

Spätestens hier stellt sich die Frage, worauf Grümme mit seiner religionspädagogischen Theorie von Bildungsgerechtigkeit abzielt. Welche Lesart ist die richtige? 1. Will er theologische Überlegungen zur Bildungsgerechtigkeit für den gesamtwissenschaftlichen Diskurs fruchtbar machen (dafür spricht der Gedankengang in Kapitel 3)? 2. Will er eine Theorie einer auf Gerechtigkeit zielenden religiösen Bildung entwerfen (wofür die Argumentation in Kapitel 4 spricht)? 3. Oder möchte er die gegenwärtige religionspädagogische Praxis im Hinblick auf Bildungsungerechtigkeit kritisch analysieren (was gerade die Rezeption von Bourdieu in Kapitel 1 nahe legt)?

Die Frage nach der richtigen Lesart kann nach den Kapiteln 5 bis 7 mit ‚sowohl als auch‘ beantwortet werden. Grümme diskutiert zunächst die in Kapitel 2 dargestellten Gerechtigkeitstheorien vor dem Hintergrund seiner bildungstheoretischen Überlegungen (108–132) und vertieft diese Diskussion anschließend mit Ergebnissen der empirischen Bildungsforschung (133–158). Kapitel 5 schließt mit einem Plädoyer für ein Bildungsverständnis, das die „Genese verantwortlicher Subjektivität in universaler Solidarität“ (130) betont und damit als Bildung zu rechtem Handeln verstanden werden kann (zweite Lesart). Kapitel 6 hingegen relativiert diese Überlegungen, wenn vor einer ‚Überschätzung von Bildung‘ (154–156) als Lösung gesellschaftlicher Probleme gewarnt und gefordert wird, „die Option einer parteilichen Gottes-Gerechtigkeit [...] in das Ringen um Bildungsgerechtigkeit“ (157) in den öffentlichen Diskurs einzubringen (erste Lesart). Kapitel 7, das als Synthese der bisherigen Überlegungen fungiert, gibt wiederum Hinweise auf die dritte Lesart, wenn Grümme konstatiert, „dass selbst die emphatischsten Theorien noch in Interessenzusammenhängen und gesellschaftlich-kulturellen Abhängigkeiten stehen [...] Bildung kann Bildungsgerechtigkeit nicht herbeischaffen.“ (160). Wenn

ich Grümme richtig verstehe, dann braucht es für ihn alle drei Perspektiven in ihrem Zueinander, um eine fundierte religionspädagogische Theorie der Bildungsgerechtigkeit zu entwerfen. Explizit sagt er das so nicht. Darüber hinaus kommt gerade die dritte Lesart – die Kritik religionspädagogischer Praxis – in seiner theoretischen Ausarbeitung zu kurz.

HANDELN. In den Kapiteln 8 und 9 verdeutlicht Grümme die praktische Relevanz seiner Theorie. Dabei wird erneut ersichtlich, dass er den Begriff ‚Bildungsgerechtigkeit‘ in dreifacher Weise verwendet. Während sich große Teile des Kapitels 9 mit Bildung zu rechtem Handeln i. S. ethischen Lernens beschäftigen (188–205), finden sich in Kapitel 8 Überlegungen zum öffentlichen Diskurs um organisatorische Fragen im Bildungssystem (178–183). Wie die gegenwärtige religionspädagogische Praxis vor dem Hintergrund von Bourdieus Habitus-Theorie kritisch reflektiert werden kann, zeigt Grümme, indem er die impliziten Annahmen der Kindertheologie aufdeckt (205–219).

Grümme leistet mit seinem Buch einen grundlegenden Beitrag zur religionspädagogischen Diskussion um Bildungsgerechtigkeit. Es ist sein Verdienst, erstmals sozialwissenschaftliche, philosophische, pädagogische und theologische Zugänge zu diesem Thema erarbeitet und diskutiert zu haben. Sein Entwurf einer theologisch fundierten Theorie der Bildung zur Gerechtigkeit gibt wichtige Impulse für die weitere Diskussion. Dennoch bleiben auch nach 220 Seiten einige Punkte offen. Vor allem die Kritik der religionspädagogischen Praxis braucht eine stärkere theoretische Fundierung und Einbettung. Gerade wenn eine integrative Theorie von Bildungsgerechtigkeit angestrebt wird, müsste weiter gezeigt werden, wie die drei genannten Lesarten theoretisch aufeinander bezogen werden. Weiterhin besteht der Einwand, dass sich Bildungsgerechtigkeit nicht durch Bildung herstellen lässt (160). Diese fundamentale Anfrage entkräftet auch Grümme's Theorie der Bildung zur Gerechtigkeit nicht. Auch nach seinem Entwurf bleibt Bildungsgerechtigkeit also eine Herausforderung für die Religionspädagogik. Die Lektüre seines Buches bietet dazu eine anspruchsvolle Einführung.

Alexander Unser

2 Vgl. Grümme, Bernhard: Menschen bilden? Eine religionspädagogische Anthropologie, Freiburg i.Br. 2012.